

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Rieser

Amtsblatt

Verlagspreis
R. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Rieser,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

N. 197.

Donnerstag, 26. August 1915, abends.

38. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in Rieser 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Abrechnung werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabestages 10 Pfg. ohne Gewähr. Preis für die Umschlagseite 40 mm breite Spalten 18 Pfg. (Zeilenpreis 12 Pfg.) Zeitungsbesitzer und Adressanten des Postnachsenders nach besonderem Tarif. Retentionsschein und Verlag von Sanger & Winterlich in Rieser. — Geschäftsstelle: Poststraße 50. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kurt Jähnke in Rieser.

Verordnung über die Erhebung der Kartoffelernte im Jahre 1915

vom 23. August 1915.

1. Jeder Unternehmer oder Betriebsleiter eines landwirtschaftlichen Betriebes, in dem mindestens 1 ha (= 1,80 Aker) Kartoffelland angebaut ist, ist verpflichtet, den Ertrag seiner Kartoffelernte sogleich während der Erntearbeiten, unter Beobachtung der in der beigefügten Anleitung gegebenen Ratschläge, sorgfältig zu ermitteln und innerhalb einer Woche nach Beendigung der Erntearbeiten der Gemeindebehörde wahrheitsgemäß in Rentnern sowie nach Rauminhalt oder nach Maß, aus denen sich der Rauminhalt berechnen läßt, anzugeben.

Dabei ist anzugeben, auf welche Art und Weise das Ergebnis ermittelt worden ist; falls ein der in der Anleitung vorgeschlagenen Verfahren angewendet worden ist, genügt es, hierzu auf den Punkt der Anleitung zu verweisen.

Es ist unzulässig, im Voraus einen Abzug für Schwund und Verderb vorzunehmen. Dagegen ist möglichst genau festzustellen, welcher Teil der Ernte auf kranke oder verdächtige Knollen entfällt.

2. Für die Anzeige sind Vordrucke nach dem unten abgedruckten Muster 1 zu verwenden.

3. Die Erhebung der Erträge erfolgt für jede Gemeinde einschließlich der Gutsbezirke durch die Gemeindebehörden; die zuständigen Behörden haben sie in ihrem Bezirke zu leiten und zu überwachen.

4. Die Gemeindebehörde hat unter Mitwirkung des nach Punkt 7 zu bildenden Ausschusses die Angaben der einzelnen Unternehmer oder Betriebsleiter landwirtschaftlicher Betriebe in einer Ortsliste (Muster 2) zu vereinigen.

Für die Erträge der bis zum 31. Oktober etwa noch nicht abgeernteten Flächen sowie für die Erträge der Betriebe, in denen weniger als 1 ha Kartoffelland angebaut und abgeerntet worden ist, ist auf Grund einer sachverständigen Schätzung ein Durchschnittsertrag auf den ha festzustellen, der auf Seite 1 der Ortsliste anzugeben ist.

Nach Beendigung der Kartoffelernte im ganzen Gemeindebezirke, spätestens aber am 1. November 1915, ist die Ortsliste aufzurechnen und abzuschließen, sowie die dort auf Seite 1 vorgedruckte Bescheinigung unter Beibringung des Gemeindestempels zu vollziehen. Nicht die Ortsliste, sondern die Bescheinigung zu verwenden. Die Seitensummen der Ortslisten sind zu einer Gesamtsumme, die bei keiner Gemeinde fehlen darf, aufzurechnen.

5. Die Gemeindebehörden haben die abgeschlossenen und bescheinigten Ortslisten und die ausgefüllten Anzeigen an die Kommunalverbände einzusenden. Die Kommunalverbände haben bis zum 15. November 1915 dem Statistischen Landesamt eine Zusammenstellung der ermittelten Kartoffelerträge mit den Ortslisten und den Anzeigen einzureichen.

6. Die erforderlichen Vordrucke 1 und 2 werden den zuständigen Behörden vom Statistischen Landesamt zugehen und sind sodann sofort an die Gemeindebehörden ihres Bezirkes zu verteilen.

7. In jeder Gemeinde ist ein Ausschuss von erfahrenen Landwirten zu bilden, der darüber zu wachen hat, daß die einzelnen Unternehmer oder Betriebsleiter landwirtschaftlicher Betriebe bei der Ernte-Ermittlung mit der erforderlichen Sorgfalt verfahren.

Der Ausschuss hat ferner die Anzeigepflichtigen, soweit erforderlich, über die ihnen obliegenden Verpflichtungen aufzuklären und nach Befinden bei der Ausfüllung der Anzeigen (Vordruck 1) zu unterstützen.

Den Vorsitzenden des Ausschusses ernannt die Gemeindebehörde.

8. Jeder Unternehmer oder Betriebsleiter eines landwirtschaftlichen Betriebes hat dem Ausschusse rechtzeitig den Beginn seiner Kartoffelernte und binnen drei Tagen nach Abschluß der Erntearbeiten deren Beendigung anzugeben.

Falls ein Unternehmer oder Betriebsleiter landwirtschaftlicher Betriebe den Vorschriften dieser Verordnung zuwider es unterläßt, den Ertrag seiner Kartoffelernte zu ermitteln, oder dabei nicht mit der gehörigen Sorgfalt verfährt, ist der Ausschuss berechtigt, alle zu diesem Zwecke erforderlichen Maßnahmen auf Kosten des Unternehmers oder Betriebsleiters auszuführen zu lassen.

Die Gemeindebehörde und der Ausschuss sind jeder für sich befugt, zur Ermittlung der Kartoffelerträge Kartoffelfelder während der Ernte zu betreten, Borratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen und die Aufzeichnungen über das Gewicht, den Rauminhalt und die Maße der Kartoffelhäufen, die von jedem Betriebsinhaber bis zum 1. September 1916 aufzubewahren sind, zu prüfen.

9. Wer vorsätzlich oder fahrlässig eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird, soweit nicht gesetzlich eine höhere Strafe Anwendung zu finden hat, mit Haft oder Geldstrafe bestraft.

10. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Dresden, den 23. August 1915.

3564

Ministerium des Innern.

Anleitung zur Erhebung der Kartoffelernte.

Zur Sicherung der Volksernährung und zur Feststellung des Teiles der Kartoffelernte, der zur Viehfütterung zur Verfügung steht, ist es notwendig, daß über die Ernterträge an Kartoffeln in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben zuverlässige Aufzeichnungen erfolgen. Hierzu wird nachstehende Anleitung gegeben.

1. Am sichersten wird der Ertrag der Kartoffeln ermittelt, wenn die Kartoffeln bei der Ernte auf dem Felde in gleichgroße Körbe oder Säcke gesammelt werden. Es ist darauf zu achten, daß die Körbe oder Säcke gleichmäßig gefüllt und genau gezählt werden.

Wo das Einsammeln der Kartoffeln — wie sehr zu empfehlen ist — im Stücklohn bezahlt wird, sind gleichmäßige Füllung der Körbe oder Säcke und deren Zählung schon wegen der Lohnberechnung notwendig. Die Körbe oder Säcke werden bei dieser Art der Entlohnung gegen eine Marke abgenommen, und die Zahl der ausgegebenen Marken ergibt die Zahl der geernteten Kartoffelkörbe oder Kartoffelsäcke.

2. Probewägungen einiger Körbe oder Säcke sind vorzunehmen. Hierbei ist auch das Gewicht der den Kartoffeln anhaftenden Erde zu ermitteln. Es empfiehlt sich, einige Körbe oder Säcke Kartoffeln mit der Erde zu wiegen, und die Wägung nach dem Abstreifen oder Auswaschen der Erde zu wiederholen. Hiernach läßt sich dann das Gewicht der anhaftenden Erde bei den nicht gewogenen Kartoffeln abschätzen.

3. Das Gewicht eines Korbes oder Sackes erdeseitiger Kartoffeln vervielfältigt mit der Zahl der geernteten Körbe oder Säcke ergibt das Gesamtgewicht der Ernte. Dieses Gewicht ist genau aufzuschreiben.

4. Die in den einzelnen Kellern und Mieten unterzubringenden Kartoffelmengen sind festzustellen. Hierzu soll in die Wagen, die die Kartoffeln an den Aufbewahrungsort bringen, wenn möglich, eine stets gleiche Zahl von Kartoffelkörben oder Kartoffelsäcken ausgeschüttet werden. Eine Person, die an der Aufbewahrungsstelle der Kartoffeln arbeitet, hat die Fuder, die die Kartoffeln heranbringen, zu zählen. Es geschieht dies häufig in der Weise, daß für jedes Fuder eine Kerbe in einen Stock geschnitten wird.

Wo die Ermittlung der Ernte nach Körben, Säcken oder dergl. unterblieben ist, muß die Zählung der Fuder und die Feststellung oder Abschätzung des Gewichtes ihrer Kartoffelabladung unter allen Umständen erfolgen.

5. Es ist nicht zulässig, im Voraus für Schwund oder etwaigen Verderb einen Abzug an der Ernte vorzunehmen. Dagegen ist möglichst genau festzustellen, welcher Teil der Ernte auf kranke oder verdächtige Knollen entfällt.

6. Die Kartoffeln sind so aufzubewahren, daß eine spätere Feststellung der noch vorhandenen Bestände leicht möglich ist. Hierzu eignet sich besonders die Aufbewahrung der Kartoffeln in Mieten, die auch für die Schätzung der Kartoffeln am vorteilhaftesten ist. Sie soll in allen Fällen durchgeführt werden, wo nicht aus wirtschaftlichen Gründen die Aufbewahrung in Kellern geboten ist.

7. Es ist darauf zu achten, daß die Mieten in gleichmäßiger Breite angelegt und gleichmäßig dicht gefüllt werden, so daß auf einen laufenden Meter Mietenlänge annähernd die gleiche Menge Kartoffeln entfällt. Länge, Breite und Höhe des in den Mieten liegenden Kartoffelhäufens (ohne seine Bedeckung) sowie der Inhalt der Mieten sind unmittelbar nach der Ernte genau aufzuschreiben.

Werden bei einer späteren Bestandsaufnahme die dann noch vorhandenen Mietenlängen mit den bei der Ernte festgestellten Längen verglichen, so ergibt sich schon ein wichtiger Anhalt für die Berechnung der noch vorhandenen Vorräte.

8. Wenn die Kartoffeln in Kellern aufbewahrt werden müssen, so ist das Gewicht der in die einzelnen Häufen geschütteten Kartoffeln durch Zählen der Fuder, Körbe usw. festzustellen. Sodann sind die Häufen nach Länge, Höhe und Breite auszumessen, und hiernach ist deren Rauminhalt zu berechnen. Gewicht sowie Rauminhalt oder Länge, Breite und Höhe der Kartoffelhäufen sind aufzuschreiben.

9. Es kann angenommen werden, daß in der Regel ein Raummeter Kartoffeln 675 kg wiegt.

10. Jeder Betriebsinhaber ist verpflichtet, die Aufzeichnungen über Gewicht, Rauminhalt und Maß der Kartoffelbestände bis zum 1. September 1916 aufzubewahren.

Muster 1.

Bezirk: Gemeinde:
Eine solche Anzeige ist für jeden Betrieb auszufüllen, in dem mindestens 1 ha Kartoffelland angebaut und abgeerntet worden ist, und spätestens 1 Woche nach Beendigung der Erntearbeiten an die Gemeindebehörde einzureichen.

Anzeige über Kartoffelerträge

von (Name)
. (Beruf) (Straße oder Post-Str.)
Nach Schluß der Kartoffelernte des Jahres 1915 befinden sich in meinem Gewahrsam, und zwar:

	Zentner	Rauminhalt *)
in Mieten
im Keller
in sonstiger Verwahrung

zusammen: Zentner: Rauminhalt:
Diese Kartoffeln sind auf ha ar
Fläche geerntet worden.

Unter den geernteten Kartoffeln befinden sich Zentner
kranke Knollen. (Ort und Tag) (Unterschrift)

Bemerkung: (Hier ist anzugeben, auf welche Art und Weise das Ergebnis ermittelt worden ist; falls ein der in der Anleitung vorgeschlagenen Verfahren angewendet worden ist, genügt es, hierzu auf den betreffenden Punkt der Anleitung zu verweisen)

Muster 2.

Bezirk: Gemeinde:

*) Sofern der Rauminhalt nicht angegeben werden kann, genügt Angabe von Länge, Breite, Höhe und Querschnitt des Kartoffelhäufens.

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Rieser und vielen angrenzenden Ortsteilen **vorteilhafteste beste Verbreitung.**

**Fünfmal
100,000 Taler.**

Wichtigste geleitete Schloß-
für oder Schloß als

Hilfshelzer
für Zentralheizung gesucht.
Referenzliste Siehe.

Heizer
zum sofortigen Antritt sucht
Baumwollspinnerei Riesa.

Jüngerer Hausdiener
wird sofort gesucht.
Hotel Deutsches Haus.

Marinebogen, gef.
geschützt vom
Reichsmarine-
amt genehmigt, Stück 20 Pfg.
zu haben in der Geschäfts-
stelle des „Rieser Tages-
blattes“, Goethestraße 59.



Gasthof Stolzenhain.
Ein leichter Transport sehr
schöner Räder mit und ohne
Nebenrad (Zughilfe dabei) steht
von heute an preiswert zum
Verkauf.

Gustav Ditzelmann,
Fernspr. Gröblich Nr. 8.

Deutscher Schäferhund
(Polizeihund), dressiert, billig
zu verkaufen. Offert. unt.
V 838a erb. in die Exped. d. Bl.

Eine große,
starke Kuh,
Schwarzschecke, worunter das
Kalb steht, hat zu verkaufen
Rudolf Nr. 2.

Deutscher Schäferhund,
Nr. 2743, entlaufen. Coent.
Aust. Weide, Hauptstr. 115.1.

Hundefutter
(getr. amer. Fleisch), sehr be-
gehrte u. nahrhafte, in d. Stern-
drogerie Kötzschenbroda.

Prima
**Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholz,
scheitensrecht
Bündelholz**
— empfiehlt billigst —

G. J. Förster.

Wer weist nach
gegen entsprechende
Vergütung
wo aus kommenden
Winterreiseflag

Rundeschen
von Privat- oder Gemein-
den verkauft werden?
Zuschriften unter D W 815
in die Exped. d. Bl.

Sammelmappen
für Kriegs-Gedenkbücher
und Zeitungen
Preis pro Stück M. 1.—.
Nur noch zu haben
solange Vorrat reicht.
Geschäftsstelle
des „Rieser Tagesblattes“,
Riesa, Goethestr. 59.

Metropol-Theater

— Doppelte Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
Spielplan von Freitag, den 27., bis
Sonntag, den 29. August 1915.
An der Spitze stehen die Darbietungen des
Metropol-Theater.

Die Einnahme Przemysls durch die Verbündeten.

Dieser aktuelle Kriegesfilm wurde während der Erstführung
Przemysls nach der Natur aufgenommen und fand an allen
profitablen Theatern vor ausverkauften Häusern statt.

Die Nachtwandlerin.

Nordischer Kunstfilm. Besonders wirksamer, stark dramatischer
Bilderfilm in 3 Akten. Außerdem ein erstl. Filmprogramm.

— Erstklassige Reklamation. —
Künstler. Musikbegleitung durch mein elektr. Pianofortepiano.
Nur 3 Tage: Freitag, Samstag, Sonntag.

Es verstaune Niemand,
sich die Einnahme von Przemysl anzusehen.
Hochachtungsvoll Rob. Nohu.

Allgem. Ortskrankenkasse Riesa.

In letzter Zeit sind häufig Fälle zu beobachten ge-
wesen, daß sich Mitglieder ohne vorherige Mitteilung
an Kassenstelle, wegen Fahndehandlung an Dentisten wenden,
und dann von uns die Kosten erstattet verlangen.

Wir weisen darauf hin, daß die Bezahlung dieser
Rechnungen von uns abgelehnt werden muß.

Vertraglich wird die Fahndehandlung für Mitglieder
nur von Herrn Zahnarzt Dr. Grünenthal hier, Kaiser-
Wilhelmplatz 11, ausgeführt und nur in Notfällen werden
anderweitig entstandene Kosten vergütet.

Hochachtungsvoll Der Kassenvorstand,
Bergmann.

Bekanntmachung.

Infolge der in letzter Zeit zugenommenen Felddieb-
stähle wird alles unbefugte Betreten der Felder und
Wiesen in dieser Gegend, ebenso das Mitführen auf
letzterer, hiermit verboten.

Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Zuwider-
handlungen werden nach dem Forst- und Feldstrafgesetz
bestraft.

Glanitz, am 26. August 1915.

Die Kirchengemeinschaft.

Spisekartoffeln.

Heute sind wieder 400 Zentner frisch eingetroffen.

Zentner 4.75 M., Meße 45 Pfg. bei
H. Grubbe, Goethestr. 39, Tel. 261.

Zugochsen



Leichten und schweren Schlages,
Simmmentaler Rasse, hat zu billig-
sten Tagespreisen abzugeben.
Hermann Hilig, Niederzönditz.
Stroh, jeden Posten aller Sorten,
kauft gegen sofortige Kasse d. O.

Stadtpark Riesa.

Sonntag, den 29. August,
groszes
Militär-Wohltätigkeits-Konzert

gegeben von der Kapelle des R. S. Infan-
terien-Bataillons Nr. 22, unter gütiger Mit-
wirkung des Männergesangsvereins „Orpheus“,
Leitung: R. Obermusikmeister J. Dimmler.
Besonders gewählte Musikfolge.

Anfang 4 1/2 Uhr.
Eintritt 40 Pfg. Militär 20 Pfg.

Der Reinertrag fällt der Kriegsanleihe Riesa zu.
Ergebenst ladet ein G. Nohle, a. Rt. auf Helmsdorfstr.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 29. August,
groszes
Wohltätigkeits-Gesangskonzert

zum Besten der Kriegsheilhilfe.
Veranstalter: R. S. Militärverein Münchritz und Umgegend.

Ausführende: Frau L. Benlich, Sopran und Herr G. Sonne,
sowie der freiwillige Kirchenchor zu Relpzig-Seller-
hausen, ca 40 Personen.

Leitung: Herr Oberlehrer A. Diege.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.
Militär halbe Preise.

Hochachtungsvoll
R. Nohle und R. S. Militärverein Münchritz.

Sparkasse Ditrau i. Sa.

unter Garantie der Gemeinde. Fernspr. Nr. 194.
„tägliche“ Verzinsung vom Tage der Einzahlung
bis zum Tage der Rückzahlung. Einlagen werden streng
geheim gehalten. Lombardverkehr. Geschäftstotal: Ge-
meindeamt. Kassenstunden: 9—12 und 2—1/2 Uhr.

Berein „Heimatdank“ Riesa.

Mitglied kann jede männliche oder weibliche Person
werden, die das 18. Lebensjahr vollendet hat. Der Mit-
gliedsbeitrag beträgt jährlich mindestens 1 Mark.

Anmeldungen nehmen entgegen:
Stadtkassenkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse,
Gas- und Wasserwerkstätte in Riesa
Rieser Bank

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Riesa
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa
H. B. Senzig
Rieser Tagesblatt
Rieser Neueste Nachrichten
Ortskrankenkasse.

Seiner schweren Verwundung erlag am 21. August im Kriegslazarett unser
treuer Kamerad,
Herr Rechtsanwalt Krippendorff
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse
und des Ritterkreuzes I. Klasse mit Schwertern des Albrechtsordens.
Der Verein bedauert aufs schmerzlichste diesen herben Verlust und wird das
Andenken an ihn stets in Ehren gehalten werden.
K. S. Militärverein „Jäger und Schützen“, Riesa.
H. Hoffmann, Vorsteher.

Am 21. August 1915 verstarb in einem Kriegslazarett der am 9. August
1915 im Kampfe für sein Vaterland verwundete
Hauptmann d. L. I und Kompagnieführer im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25,
Herr Ernst Krippendorff
Rechtsanwalt in Riesa,
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Kl. und
des Ritterkreuzes I. Kl. mit Schwertern des Albrechtsordens.
Das unterzeichnete Offizierskorps wird dem tüchtigen Offizier und beliebten Kameraden
ein ehrendes Andenken bewahren.
Das Offizierskorps des Landwehrbezirks Großenhain.
Oberst Graf v. Holtzendorff, Bezirkskommandeur.

**Fünfmal
100,000 Taler.**

Zum Aufputzen
aller Art Möbel
empfehlen sich
Graf Gänzel, Röhren.

Sularnattlee
wieder eingetroffen.
Alfred König,
Großenhainer Straße 3.

Goldfische eingetroffen.
Zoolog. Handlung, Riesa.

**Weizenmehl
Kartoffelmehl
Malzmehl**
empfehlen sich Th. Docter.

Markenfreies Brot
empfehlen sich
Martin Raumann,
Grübe, Riesaer Str. 8.

Pflaumen,
täglich frisch, empfiehlt
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Reinetten-Apfelwein,
litter- und Flaschenweise,
empfehlen sich
G. A. Schulte, Wettinerstr. 22.

**Pflaumenmus,
Marmeladen**
von G. Bourgeois empfiehlt
G. A. Schulte, Wettinerstr. 22.

Schneeweiß. Kartoffelmehl
(Erlaubt für Weizenstärke)
empfehlen sich
G. A. Schulte, Wettinerstr. 22.

**Gebirgs-Himbeerlaff,
Kirschsaff, Zitronenmost,
Himbeersaff**
als Feldpostpakungen empf.
G. A. Schulte, Wettinerstr. 22.

Schöne Retschbirnen
sind zu verkaufen
Goethestr. 59.

Schöne Retschbirnen,
Meße 60 Pfg., verkauft
Thomas, Mautitz.

**Gute Birnen,
Erdbeerpflanzen**
(edle Sorten) zu verkaufen
Gandstraße 44, 1.

Mehltreiche Speisefartoffeln,
Meße 50 Pfg., empfiehlt
Th. Docter.

Achtung.
Morgen Freitag früh
zieht sich aus der See ein:
Schiffch Pf. 35 Pfg.
Sechsch Pf. 45 Pfg.
Badschollen Pf. 40 Pfg.
Clemens Bürger,
Bild-, Gefäß-
und Fischhandlung.

Pökelknochen,
Pfund 80 Pfg., empfiehlt
Otto Lamm, Poppitz.

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst Otto Nische.

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst Otto Nische.

Schlachtfest.
Empfehle Kalbfleisch, Pfund
1.20 und 1.30 Mark.
B. Jäger, Wilhelmstr. 2.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

Unaufhaltsames Vorgehen im Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Befehung von Ostowies durch die Russen hat ihre Wirkung auf die gesamte russische Front im Naren-Dobro-Winkel ausgeübt. Die Armeen von Schah, der die Russen zunächst hartnäckigen Widerstand leisteten, hat von Westen her die Bahn Ostowies-Dialystol übergriffen; ihr linker Flügel ist bereits an der Dersowina angelangt, 30 Kilometer östlich von Ostowies.

Mitte und linker Flügel ist noch etwas zurückgebogen, hat aber und mit ihr auch der linke Flügel der Armeen Gallowig Raum in Richtung Dialystol gewonnen. Das von den Russen bisher als festgehaltene linke Narenufer wurde erlöst. Dialystol, als Knotenpunkt der Bahnen nach Gredno und nach Wolkowost, liegt nur noch wenige Kilometer von unserer Front entfernt. Der Druck auf die Linie Gredno-Dialystol hat sich damit außerordentlich verstärkt und das wird auch auf die russischen Streitkräfte nördlich des Dobra, also an der Njemenfront, nicht ohne Wirkung bleiben. Gegen diese drückt ja auch an der Front die Armeen von Gidhorn, während nördlich der Njemen die Armeen von Below in erfolgreichem Kampfe östlich Ponskiewitz steht. Der ganze russische Nordflügel, der sich bisher noch mit großer Zähigkeit hielt, wird somit stetig nach Osten gedrückt.

Auch der russische Südflügel etwa von Sotal am Bug aufwärts hatte ja bisher seine noch dem Abschluß der Kämpfe in Ostgalizien eigenommenen Stellungen an Bug, Hlota Wpa und Dnjepr, hartnäckig eingehalten. Der Anfall der 1. u. 2. Armeen Puhalla auf Kowel hat aber diesem Südflügel jede direkte Bahnverbindung mit der Heeresmitte unterbrochen. Puhalla hat sich in die rechte Flanke dieses russischen Südflügels vorgeschoben, ein Ereignis, das nicht ohne Folgen auch für die russische Widerstandskraft bleiben kann.

Unmittelbar freilich wird diese Befehung von Kowel ihre Wirkungen vor allem auf die russische Heeresmitte am Drest-Bitomst ausüben. Die ist namentlich für ihren Rückzug tatsächlich auf die zwei Bahnhöfen nach Osten hin angewiesen. Das wird den russischen Rückzug unendlich erschweren. Und man begreift daraus den verzweifelten Widerstand, den der Russe am Drest-Bitomst herum leistet, um sich wenigstens diese Linie nach Osten hin offen zu halten. Freilich zeigt sich auch da die Schwäche des russischen Rückzugs. So geschieht die Russen auch alle Rückzugsmöglichkeiten auszuheben, es gelingt ihnen nirgends, sich einmal radikal von dem Verfolger abzulösen. Sie müssen sich fortgesetzt deren Drängen erwehren, und dadurch werden eben zur Bedeckung des Rückzugs derart starke Kräfte gefordert, daß auch der Rückzug dieser Bedeckungstruppen wieder mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. So erklären sich denn auch die gewaltigen Einbußen an Gefangenen, die in den letzten Tagen durchschnittlich auf 7-10.000 Mann gestiegen sein dürften. Und je härter die rückwärtigen Verbindungen werden, umso schwieriger wird der Abtransport der stetig bedrangten russischen Streitkräfte und umso verlustreicher gestaltet sich der Rückzug unter ununterbrochener Verfolgung, die auch am Dienstag gut im Anschluß geblieben ist. Rechts Flügel v. Gallowig und linker Flügel von Wopern drängen die Russen an den Dniesterflüssen heran, südlich dieses Urmalms drücken rechter Flügel Wopern von Wopern und linker Flügel Wadenfen auf der Linie Dschowicz-Bug die Russen nach der Lesna zurück, während im Westen des Bug die Heeresmitte Wadenfen sich immer näher an Drest-Bitomst heranrückt; sie hat die Vorstellungen von Dobrynia erfüllt, die westlich des Kurisch erstickten Koptow liegen. Weiter östlich aber, wieder auf dem Okscher des Bug, bringen Teile der Armeen Kinsingen, die von Ostgalizien herübergenommen wurden, nach Norden, also ebenfalls auf Drest-Bitomst vor.

Im Westen konnten wir in den Vogeienkämpfen Grednostück bei Sondernow (südlich Wladimir) nehmen, die wir vor etwa acht Tagen verloren. Im Minenkrieg in der Champagne hatten wir ebenfalls Erfolge zu verzeichnen.

Dreier englischer Ablenkungsversuch.

Auf ausdrückliche Veranlassung des englischen Gesandten in Bukarest haben dortige offizielle Blätter die amtliche deutsche Bekanntmachung vom 18. August über den erfolgreichen Angriff deutscher Torpedoboote bei Horns-Riff-Feuerschiff am 17. August, bei dem ein englischer kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet worden sind, für frei erfinden erklärt.

Angesichts dieses dreifachen Ablenkungsversuches einer amtlichen englischen Stelle werden uns von zuständigen Seite zu der amtlichen deutschen Bekanntmachung noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die englischen Streitkräfte wurden durch den Angriff der deutschen Torpedoboote völlig überrascht. Der Kreuzer, der dem neuesten englischen Typ der Aurora-Klasse angehörte, sank innerhalb vier Minuten, der Zerstörer unmittelbar nach dem Torpedotreffer.

Das Versagen der amtlichen englischen Stellen, Verluste der englischen Flotte einfach abzuleugnen, ist nicht neu. Beachtenswert ist, daß die englische Admiralität sich im vorliegenden Falle gegenüber der amtlichen deutschen Bekanntmachung ausweichend und eine andere amtliche Stelle versucht, den Verlust auf diesem Umwege zu bezweifen.

Das Dersowia-Gespenst.

„Morningpost Post“ meldet aus Petersburg: Nach den letzten Meldungen geht sich der Rückzug der russischen Armeen bei Drest-Bitomst in östlicher Richtung fort. Der Rückzug ist wegen der vielen Stämme am Dripet außerordentlich schwierig und stellt an die Widerstandskraft und die Moral der russischen Truppen außerordentlich hohe Anforderungen. Es steht noch nicht fest, ob der Rückzug genau in östlicher oder mehr in nordöstlicher Richtung erfolgt ist, weil hierüber strenges Stillschweigen bewahrt wird. Es folgt jedoch hieraus, daß die russischen Truppen oder ein Teil von ihnen hinter der Dersowia Stellung nehmen werden. Man rechnet damit, daß sich Drest-Bitomst noch einige Tage halten wird. Dieser kurze Zeitraum, glaubt man, wird genügen, die russische Heere vor einer Umgehung von Norden und Süden durch Wadenfen und Gidhorn zu beschützen.

Die „Morningpost“ prophezeit also den Russen den Rückzug hinter die Dersowia. Gewiß, das Londoner Blatt will hier nur militärische Möglichkeiten erörtern, und die sollen jetzt unerbittlich bleiben. Aber die Dersowia ist eben nicht nur eine Rückzugs- unserer Verteidigungslinie,

es ist für alle Zeiten das Stimmbild des völligen Zusammenbruchs eines großen, stolzen, festgesetzten Heeres. Und ganz unwillkürlich kommen uns die Vergleiche mit dem Jahre 1812, die bei den Russen jetzt so beliebt sind. Mögen die Russen noch so oft versichern, sie gingen „freiwillig“ zurück, sie machen es wie ihre Vorfahren, selbst der „Figaro“ muß zugestehen, man erlebe „ernste heergewaltige“ Stunden, und andere französische Blätter ergehen sich in den düstersten, manchmal sogar übertriebenen schlimmen Voraussagen über das Geschick des Russenheeres. Das alles und jumeist die Ueberreibungen beweisen nur, wie sehr unsere Feinde um diesen „freiwilligen Rückzug“ besorgt sind. Das Dersowia-Gespenst geht um! Die „Morningpost“ hätte es nicht erst zu erweiden brauchen. Und wenn die „Kowojew Wremja“ immer noch unentwegt Artikel veröffentlicht mit der Ueberschrift „Wir müssen fliehen“, so tut das der Verfasser dieser Artikel, Herr Wladimir, nur noch, weil er hofft, die Verbündeten würden sich durch diese Artikel herablassen. So veröffentlicht er selbst diese Ueberschrift vor seinen Lesern, die offenbar weniger anvertraut sind als er. Die Verbündeten aber kommen inzwischen über Kriegsräte und Herzbelegungen nicht herauf.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 25. August 1915 mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Die Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand und des Generals von Kowech drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Drest-Bitomst kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals von Arz und durch deutsche Truppen auf den Fortschritt zurückgeworfen. Nordöstlich Wladawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wald- und Sumpfsone hinein. Die Reiter des Feldzeugmeisters von Puhalla geht beiderseits der von Kowel nach Kobrin führenden Straße vor. Sonnevhusaren erklimmen ein verlassenes Dorf an der Bahnlinie Kowel-Drest-Bitomst. Zwischen Wladimir-Wolhynsk und der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Abschnitt der Hochfläche von Doboedo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhang des Monte del sei auf eingekesselt hatte, durch unser Geschützfeuer zum stillen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriff an, der gleich den vorgezogenen Vorstößen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewehrt wurde. Vor dem Özger und Tolmeiner Brückenkopfe sowie im Kra-Weltie herrscht verhältnismäßig Ruhe. Dagegen hält lebhaftere Tätigkeit des Feindes vor Jitsch und Kabil an. Im Tiroler Grenzgebiet entwickelten sich mehrgleiche Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Saporone vorzugehen. Heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Beiderseits der Tonalestraße greifen seit Morgengrauen mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Englisches Lob der Türken.

Der Sonderkorrespondent des Reuterschen Bureaus an den Dardanellen sendet eine Schilderung der türkischen Widerstandskraft, in der es u. a. heißt: Die Türken, gegen die wir jetzt zu kämpfen haben, sind nicht die Türken von Südeuropa und Rumänien, es sind die Türken von Kleinasien, es sind kriegerische Truppen aus Asien, die sich diesmal nicht für irgend ein unbekanntes bulgarisches Dorf schlagen oder für eine elende rumänische Provinz, sondern für die Hauptstadt des Reiches. Dieser Gedanke verleiht ihnen Kraft und verwandelt sie in eine Macht, mit der man in Europa rechnen muß. Man weiß in England, wie die Türken kämpfen. Nirgendwo ist der Kampf bestiger gewesen als in Gallipoli, nirgendwo ist das strategische Problem schwieriger zu lösen, nirgendwo ist die Verpflegung schwieriger gewesen, und nirgendwo haben die englischen Truppen größere Opfer bringen müssen.

Feuerdruck in Enos.

Nach einer Sottoter Meldung des Az Et steht die Stadt Enos in der Makedonien in Flammen. — Im Verlauf der Aktion der Entente gegen die Dardanellen wurden wiederholt Angriffe gegen diesen für die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei so wichtigen Hafenort gerichtet.

Der Unterseebootskrieg.

„Globs“ meldet, daß der Dampfer „Sifola“ versenkt worden ist. Das Reutersche Bureau meldet, daß die Fischdampfer „Youngfrank“ und „Integrity“ versenkt worden sind. Die Besatzung des letzteren ist gerettet.

Zur Versenkung der „Arabic“.

Am Ende der Hundstage liest der Bonduer „Daily Telegraph“ der Welt noch eine schöne, mit glühender Phantasie ausgeschmückte Geschichte aus Washington auf. Natürlich handelt es sich um die „Arabic“-Geschichte, die von den Engländern ebenso weidlich ausgenutzt wird, wie der russische „Seeflegel“ die Riga. Falls die deutsche Regierung nicht noch und demütigste Abbitte leistet, sollen die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen werden, und soll der amerikanische Kongress einberufen werden, um die Mobilisierung von Heer und Flotte zu „erzwingen“. Also ganz so, wie es Ledig Koslowitz wünscht. Und wie es die Engländer wünschen. In Wahrheit steht noch nicht einmal fest, ob die „Arabic“ überhaupt torpediert wurde, ob sie nicht vielmehr auf eine Mine gelaufen ist. Die amerikanische Botschaft in Berlin ist von unserem Auswärtigen

Amte benachrichtigt worden, daß bei dem Reichsmarineamt noch kein Bericht über die Vernichtung der „Arabic“ eingegangen sei und daß man nicht wisse, ob dabei überhaupt ein deutsches U-Boot in Frage komme. Schließlich wäre es ja auch nicht ganz ausgeschlossen, daß Unterseeboote unserer Feinde an dem englischen Dampfer ihre Ränke geübt hätten. Möglich ist alles bei der Kriegführung, die von jener Seite befehlet wird. Die Briten täten jedenfalls besser daran, von den kriegerischen „Erwägungen“ der Union nicht so viel Aufhebens zu machen. Man merkt allzu sehr die Absicht.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der deutsche Botschafter hat nach Instruktionen aus Berlin folgendes Telegramm an das Staatsdepartement gesandt: Ueber die Versenkung der „Arabic“ ist noch keine offizielle Mitteilung eingetroffen. Die Kaiserl. Regierung vertraut, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Berichte, die nur von einer Seite einlangten und nach Meinung der Kaiserl. Regierung nicht mit den Tatsachen übereinstimmen können, noch keinen definitiven Standpunkt einnehmen wird, sondern daß auch Deutschland Gelegenheit gegeben werden wird, gehört zu werden. Obwohl die Kaiserl. Regierung den guten Glauben der Zeugen, deren Erklärungen durch die europäische Presse mitgeteilt wurden, nicht bezweifelt, muß man im Auge behalten, daß die Erklärungen unter dem Einflusse der Aufregung abgegeben wurden, in der man leicht einen falschen Eindruck bekommen kann. Sollten wirklich Amerikaner das Leben verloren haben, so wäre das natürlich im Widerspruch mit dem, was wir bezwecken. Die Kaiserl. Regierung würde dies außerordentlich bedauern und drückt Amerika ihre warme Sympathie aus.

Der Vertreter von Wolffs Telegraphen-Bureau in New York teilt durch Funkpruch mit: Man hofft hier, daß sich für Deutschland die Möglichkeit ergibt, zu erklären, daß die „Arabic“ begleitet worden ist oder verfehlt hat, das Unterseeboot zu rammen oder auch trotz des Anrufers zu entkommen oder daß sie Mandoer ausführte, die das Unterseeboot vermuten ließen, sie versuche, zu entkommen. Nach Washingtoner Meldungen erklärte die Regierung, daß sie entschlossen sei, einen Versuch zu vermeiden, falls dies ehrenvoll geschehen könne. Man nimmt an, daß die Regierung nicht beabsichtigt, irgendwelche Erklärungen von deutscher Seite zu ignorieren, wie beispielsweise die Erklärung, daß Deutschland durch die Versenkung der „Arabic“ keine Mißachtung amerikanischer Rechte beabsichtigt habe. Amlich wird angekündigt, der Botschafter Gerard in Berlin werde wahrscheinlich angewiesen werden, das Auswärtige Amt um die Befestigung des Tatbestandes zu ersuchen.

Der Vertreter des W. T. S. in New York meldet ferner durch Funkpruch: Washingtoner Meldungen deuten an, daß gewisse widersprechende Angaben über den „Arabic“-Fall vorliegen. Der Wunschwerter sei es, daß eine deutsche Erklärung nicht schaffe. Nach Mitteilungen aus New York Quellen wollen alle Amerikaner an Bord der „Arabic“ ihre Ueberfahrt nicht bezahlt haben. (In diesem Falle hätte man die Amerikaner ledig als „Schutzengel“ an Bord genommen.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Boston: Eine Konferenz der Gouverneure von 20 Staaten hat eine Tagesordnung angenommen, in welcher Wilson das Vertrauen in dieser Stunde großer internationaler Beunruhigung ausgesprochen und ihm versichert wird, daß man bereit sei, ihm zu folgen, welchen Weg auch immer er als zweckmäßig einschlagen werde.

Die „Frankf. Ztg.“ erzählt aus New York das folgende Radiotelegramm: Die Blätter berichten, die „Arabic“ sei das hauptsächlichste Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen. Die Leute der Besatzung wurden als Scharfschützen angeworben und übten sich im Schießen auf Fische, auf denen ein Stab wie ein Periscope befestigt war. — Wie die „Times“ mitteilen, sind mit dem torpedierten Dampfer „Arabic“ nicht 200.000, sondern 400.000 Pfund Sterling, also acht Millionen Mark Wertpapiere untergegangen. Nur ein Teil von ihnen scheint versichert gewesen zu sein.

Paschisch hat freie Hand.

Die Wiener Neue Freie Presse meldet über Bukarest aus Nisch: Die Skaphina hat der Regierung mit 193 gegen 21 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen und ihr in der mazedonischen Frage freie Hand gelassen.

Rumänien bleibt vorläufig neutral.

Der Berliner Vertreter der Badler Nachrichten hat mit einem hervorragenden Mitglied der rumänischen Gesandtschaft über die politische Haltung Rumäniens gesprochen. Dieser betonte die wirtschaftlichen Beziehungen Rumäniens, die zu den Zentralmächten weit enger seien als zu den Mächten der Entente und versicherte, daß ihm amtlich von gegebenen Verträgen Rumäniens, etwa mit Italien, nichts bekannt sei. Der Diplomat erklärte: Rumänien ist in keiner Weise gebunden, sondern hat in jeder Beziehung freie Hand. Außer gewissen russenfreundlichen Kreisen hat in Rumänien niemand ein Interesse daran, für Russland die Balkanien aus dem Feuer zu holen. Angesichts der jetzigen Kriegslage ist ein Eingreifen zugunsten Russlands von geringer Bedeutung. Eine Befehung von Beharablen scheint schon eher vernünftig. Rumänien ist für jeden Kriegsfall vorbereitet, hat aber zunächst die Absicht, in der bisherigen Neutralität zu verharren.

Nachtritt des bulgarischen Eisenbahnministers.

Nach einer Meldung des Az Et aus Sofia scheidet der Eisenbahnminister Apotolow, ein persönlicher Götter Gedenndiaw, aus dem Kabinett aus. Die Nachricht wird von der Regierung weder dementiert noch bekräftigt. — Wie die Wierwa weiter wissen will, wird Generalstabchef Wodjlew demnächst das Kommando eines Armeekorps übernehmen; an seine Stelle kommt der gewesene Bukarester Militärattaché und derzeitige Kommandant der Sottoter Militärakademie, Oberst Stantschow.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung, Mittwoch, den 24. August.

Das Tagesprogramm des Reichstages: Dr. Deibitz, 8 Uhr 15 Minuten. Dr. Rasch, 9 Uhr 15 Minuten. Die Sitzung um 9 Uhr 15 Minuten.

Resolutionen und Beschlüsse der Subkommissionen.

(Dienstag, 23. August.)

Die Subkommission wird fortgesetzt.
Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Abg. Hegler (Vorherr. Sp.): Am meisten leiden unter der Verteuerung die gering besoldeten Arbeiter. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde geschickten? Denn sind ihre wenigen Ersparnisse aufgebracht, und die Leute haben nichts mehr.

Ein Glückskind.

Roman von Robert.

Einige autorisierte Bearbeitungen.

4. Fortsetzung.

Sie stellte das Bild an seinen Platz zurück, aber die harten Linien ihres Gesichtes waren mit einemmal gemildert.

Sie nahm wieder in dem Armstuhl Platz, und der Ausdruck einer großen, heiligen Barmherzigkeit sprach plötzlich aus ihren Augen.

„Stellst du es ein Unrecht, hast aber ihn zu urteilen“, sagte sie sich unwillkürlich; „wir haben kein Recht, Tote zu verdamnen, die sich nicht mehr verteidigen können, und ich glaube sicher, daß ihm schließlich aller Schmerz, den ich durchlitten, doch leid getan hat. Er empfand sich des Kindes, und mir ist, als könne ich ihm alles vergeben, weil er das getan.“

Der Tod ihres einzigen Kindes, das in ganzem Alter gestorben war für Gertrude Martinale ein herber Schlag gewesen, den sie vielleicht um so schmerzlicher trug, weil sie fühlte, daß der Vater diesen Schmerz gar nicht empfand, wie man hätte meinen sollen, denn welcher Vater vermag gleichgültig zu bleiben, wenn es sich um den Tod seines einzigen Sohnes und Erben handelt? Das Herz der Mutter hatte nie aufgehört, um den kleinen Engel zu trauern, aber Graf Georg schien gar nicht mehr an ihn zu denken, und das erbitterte Gertrude nicht wenig. Daß der Graf auf seinem Totenbette des Kindes gedacht, war ein freudentraubender Verdacht in den Reich ihrer Schmerzen fiel.

Während sie jetzt in die Flammen des Kamins feuer fachte, gedachte sie des Augenblicks, in dem er am verflochtenen Tage nach langer Bewußtlosigkeit zu sich kam, und ihr mit einem Blick des Erkennens ins Antlitz schaute. Sie war allein mit ihm, und wart hatte seine Hand sich ihr entgegengelehnt, offenbar rang er nach Kraft, um sprechen zu können. Er bewegte auch die Lippen, aber anfangs war sie ganz unfähig, zu verstehen, was er sagen wollte. Erst als sie sich tief zu ihm niederbeugte, hörte sie, wie er, seine Worte mit einem angründlichen Blick begleitend, leise sprach:

„Verzeih mir —“

„Ja, lieber, sei beruhigt, ich bin bereit, alles für dich zu tun — was begehrt du von mir? Ich tue es, verlaß dich darauf!“

Der Ausdruck der Wangigkeit in seinen Augen wickelte der Ruhe; ein Lächeln umspielte seine Lippen, und er sagte noch mehr von ihm.

„Das Kind“, flücherte er, „besitze das Kind, verzeih mir, daß du gut mit dem Kinde sein willst.“

Als sie endlich seine Worte verstand, erwiderte plötzlich die alte Barmherzigkeit in Gertrudes Seele, und sie empfand es als drückende Wohlthat, daß Georg jetzt, wo sein Leben zur Reize ging, liebend das Kindes gedachte. Sie sagte sich, daß sie ihm Unrecht getan, wenn sie ihm für gleichgültig gehalten, und es tat ihr wohl, daß er jetzt, in der Stunde des Todes, seines Knaben gedachte, den er für lebendig hielt.

Sie umspannte mit festem Griff Georgs Hand und sprach sanft und leise:

„Du kannst mir vertrauen, Georg, ich werde gut sein mit dem Kinde.“ Ihre Stimme bebte, denn sie fand es so schwer, den Kränen Einhalt zu gebieten, wenn sie sich daran erinnerte, wie ihr Leben sich hätte gehalten können, wenn ihr Kind nicht gestorben wäre. Ihre Worte drangen wohl zu den Ohren ihres Vaters, aber den Sinn dessen, was sie gesagt, erfaßte er nicht mehr. Seine erwiderte seine Hand den Druck der ihren.

„Das Kind wird bei dir geboren sein. Ich habe schweren Unrecht begangen, aber das Kind —“

Seine Stimme brach, Bewußtlosigkeit schloß sich abermals ein, um nicht mehr zu schwinden. Die wenigen Augenblicke aber, in denen er sie erkannt hatte, genügten, um Gertrudes Bitterkeit zu mildern, und dieser Augenblicke gedachte sie an dem dunkleren unfreudigen Novembertag, als sie, der Außenwelt vergessend, am Feuer des Kamins saß.

„Es wird mir viel leichter, ihm zu vergeben und allen Schmerz zu vergessen, da ich nun weiß, daß er doch des Kindes gedachte. Ich möchte, ich könnte ihm sagen, wie froh ich bin, daß er noch von dem Kleinen gesprochen“, sagte sie, indem sie sich langsam erhob.

2.

Die Beerdigung war vorüber, die Trauergäste hatten sich entfernt, und Gräfin Martinale war allein in dem Hause zurückgeblieben, in dem das Leben wieder in seine alten Rechte trat. Dem Testament ihres Vaters zufolge, das kurz nach ihrer Vermählung abgesetzt worden war, fiel sein ganzes Vermögen an sein Kind, beziehungsweise seine Kinder, während die Gräfin nur mit einem Jahresgehalt bedacht war. Sollten keine Kinder den Tod des Vaters überleben, so blieb Gertrude Martinale einige Waisenkind des namhaftesten Vermögens entweder bis zu ihrem Tode oder bis zu ihrer Wiederverheiratung, in welchem Falle alles auf den Vater des Verstorbenen, den Grafen Gottfried Martinale, zurückfiel, dessen bisheriger Besitz an Graf Georg Martinale als Erbe überging. Da Gottfried den ersten Teil

des Jahres dort verbrachte, konnte er auch jetzt der Witwe seines Vaters in der ersten Zeit ihrer tiefen Trauer wesentlich zur Seite stehen.

Gertrude selbst stand ganz allein. Sie hatte keine nahen Verwandten und schien nicht das Bedürfnis zu empfinden, Verwandte ihres verstorbenen Vaters aufzusuchen, ihre Einsamkeit zu teilen. Graf Gottfried, der ein Mann von ruhiger und feinsinniger Auffassung war, verstand vielleicht am allerbesten ihr tiefes Sehnen nach Einsamkeit, und abgesehen davon, daß er zuweilen in Geschäftsangelegenheiten hinaus, ihr einen kurzen Besuch abbrachte, ließ er sie, ihrem Wunsch nach Ruhe respektierend, so viel wie möglich allein.

„Du wirst froh sein, eine zeitlang Ruhe zu haben, um in aller Ruhe Georgs Vaters Nichten zu können“, bemerkte er zwei Tage nach der Beerdigung im Gespräch mit der Gräfin, „ich will dich solange für dich nicht hören. Wenn du mich unter seinen Schriften findest, so laß mich wissen, denn du mußt ja doch selbst überzeugt sein, daß ich dich gern zu jeder Hilfe bereit bin.“

Gertrude sah ihm lächelnd ins Gesicht; sie war mit dem Weiter ihres Vaters von jeher befreundet gewesen. Gottfried kam ihr wie ein harter Fels vor, auf den man bauen konnte, und trotzdem empfand sie es als Wohlthat, einige Tage der Ruhe vor sich zu haben. Sie bedurfte der Zeit, um das Gleichgewicht des Lebens wieder finden zu können.

Eine etwas trübe Winterstunde landete ihre matten Strahlen in das Bibliothekszimmer von Graf Martinale, als Gertrude den Schreibtisch ihres Vaters öffnete, um des Verstorbenen Papiere zu sichten. Sie und Graf Gottfried waren die Testamentsvollstrecker, Gottfried aber hatte sie gebeten, die Schriftstücke zu ordnen, bevor sie diese ihm übergeben. Gertrude war den ganzen Morgen emsig damit beschäftigt, Familienbriefe zu durchlesen, von denen sie einzelne gleich vernichtete, andere beiseite legte, um sie Gottfried zu zeigen.

In den verschiedenen Schränken des Schreibtisches fand sie nichts sonderlich Interessantes, und Gräfin Martinale wandte sich abwärts der feuerfesten Kasse ihres Vaters zu, zu der er ihr kurz vor seinem Ende den Schlüssel übergeben. Während er ihr denselben gereicht, hatte er versucht, zu sprechen, aber er hatte es nicht vermocht, und als, was er ihr möglichst hätte sagen wollen, war für immer ungesprochen geblieben.

Während sie vorhältig und langsam das Schloß öffnete, entann sie sich deutlich, wie angründlich seine Augen auf ihr gerichtet, als er ihr den Schlüssel geboten, ohne dabei etwas sagen zu können. Seine ernste Erkrankung hatte bisher die Erinnerung an jenen trübsamen Augenblick aus ihrer Seele

erlösen, und ihr aufgedrungen. Die und der vorberge und die dieses von De angewer schließlich kämpften Unterdrückte Lage der Deutsch Engländ. Im Hin die Reg runge der höherer Handel bracht wirksamsten terialisten stehen, in Frag offen für die fes An oder B weisung gen gei gebracht des Ang ernlich an Was teln, so Verteile lengerdel mer auf tion vor jed zu in Anst. Eine R lich des tüt auf Veredict nen Re Frieden Grobden nachdem geben un taufen Seele kann si

Unter der Kontrolle der amerikanischen Regierung aber lassen sich die deutschen Nachrichten natürlich auch jederzeit so durchschauen, wie es der leitenden Englandfreundschaft ge-
1918.

Ein Besuch in Gibraltar.

Der Weltkrieg, der alles Heide ins Wanken gebracht und Einrichtungen, die für alle Zeiten unerschütterlich schienen, von neuem in den Fluß der Entwicklung gerissen hat, ließ auch in Spanien alte Gedanken und Träume wach werden, ließ viele im Lande die Wunde wieder fühlen, die Gibraltar, die englische Felsburg an der Südspitze der Halbinsel, für sie bedeutet. Lange Zeit hat Spanien vergeblich versucht, den ungeliebten Gast abzuschütteln, ehe es sich mit dem demütigenden Zustand abfand. Heute richten sich die Blicke der Völker im Lande wieder auf das Felsenland im Süden, und manche stille Erwägung mag stattfinden, ob die Zeit seiner Befreiung nun endlich herannahet wird. Gibraltar bietet eine Fülle der wertvollsten Eindrücke, und es gewährt einen eigenen Reiz, die Schilderung nachzulesen, die Johannes Mayrhofer in einem gehaltenen neuen Reisebuch „Spanien“, das jeden bei der Herberischen Verlagshandlung in Freiburg i. B. erscheint, von diesem vielum-
srittenen Stück Erde entwirft. Es ist der erste Eindruck, den dieser neue deutsche Spanienfahrer von dem Lande, das heute mehr in unseren Gesichtskreis tritt, erhält. Nach langer Seereise erblüht er an einem Morgen die neue herrliche Landschaft vor sich, die feigreich, maßig aus den Fluten aufsteigt, eine von titanischen Urweltgewalten getürmte Felsen-
genie, und dazu als weitere Umrahmung der allherbernden Meereshöhe die Bergeshöhen hinter dem lieblichen Alcazar und die sonst verblühenden Berge der Gata de Africa. Die Felsenlandschaft beim Landen ist in der Friedenszeit gaudig; der Beamte interessiert sich nur für Pflanz- und
Blazetten. Der Reisende erhält eine besondere Aufmerksamkeit; will er über Nacht verweilen, so bedarf es weiterer
Fürsichtigkeiten. Ueberhaupt steht der Reisende vor den Reizen der Landschaft und der Vegetation an diesem vorgeschobenen Posten der englischen Seeherrschaft, der sonst nur wegen des militärischen Interesses erwähnt zu werden pflegt. „Gibraltar ist schon die Gestalt der mächtigen Felsenburg, welche die Natur hier, vom Felsland nahezu getrennt — eine flache, laubige Landenge bildet die Verbindungsbrücke mit Spanien —, in großartiger Abgeschlossenheit und Selbst-
ständigkeit getilmt hat. Mächtige Turmklammern, auf stürz-
schen Schieferen ruhend, streben zum leuchtenden blauen Him-
melsgewölbe empor wie ein riesiger Opferaltar in weiten Tempelhallen. Vier Kilometer lang und 1,8 Kilometer breit steigt der Felsen sich von Norden nach Süden, in den Kon-
turen leicht gestlebert — die Höhenunterschiede der Gipfel sind nicht bedeutend —, und nur an den Schmalstellen ist ein
reicher ausgeprägter Wechsel von Schroffheit und sanfterem
Abstieg. Die Westseite senkt sich in Terrassen zu Tal, an der
weniger besuchten Ostseite ist der Abstieg ein jäher, plötz-
licher. An der Westseite des Berges baut sich denn auch die
Stadt Gibraltar auf, Straße für Straße, Gäßchen für Gäß-
chen übereinander emporkletternd. Zahllos sind die Treppen-
stufen, die man bei einem Spaziergang durch das materlich
südländliche Gewimmel erkennen kann, prachtvoll die Blicke,
die sich dabei auf die großen Felsenhöhen, das grüne
Felsungewirr und nach der anderen Seite auf das sonnen-
leuchtende Meer erschließen. Einen weiten Raum nehmen
auch die hübschen Gärten der Alameda (der öffentlichen An-
lage) ein. Alameda! Wenn man das Wort nur hört, da
fröhlich und lüft und blüht und duftet es nur so in den Vor-
stellungen unserer Phantasie, die sich von diesem zauberisch
schönen Fleck Gibraltar in die nördliche Heimat hinüber-
gerettet haben. Alameda, das ist hinreißender Blick auf
Meer und Felsenland, das ist klingende Militärmusik von
Goldbläsern in rot flammenden Uniformen, das ist die ganze
Pracht der subtropischen Pflanzenwelt, in deren lauem
Grün das Auge ein Lob der sorglichen Erziehung nimmt,
das ist helles Menschenvolk in frohem Gewand, spie-
lende Kinder, lieblicher Gesang mit den süßen Lauten spani-
scher Sprache, weiche Sonntagskleider, Friede und Fröh-
lichkeit — In der Nähe von Alameda liegt ein Friedhof mit
architektonisch wertvollen Grabsteinen, unter denen die englischen
Toten von Trafalgar ruhen. Noch immer haufen hier die
letzten Affen, die es in Europa in Freiheit gibt; im warmen
Sonnenschein kommen sie von ihren Felsen herabgelaufen,
sehen sich auf die Gräber und knaßen Risse, die ihnen
rechtlich über die niedrige Mauer zugeworfen werden —
ein findiger Händler hat sich ein Geschäft daraus gemacht,
das Publikum und durch dieses die Affen mit den Leder-
bissen zu verlegen. Bei Spaziergängen sieht man wieder-
holt auf Schmalwegen, indem besonders oberhalb des
alten materischen Wauerkastells jedesmal, wenn die Aus-
sicht ganz umfassen würde, der Schritt des Wanderers
durch eine Warnungstafel gehemmt wird. Indessen dürfte
Wanderer doch einen beträchtlichen Teil der berühmten
„Galerien“ unter Führung beschäftigen. In blendendem
Sonnenschein gehen wir zunächst zwischen schön aufgestellten
Mauern des alten Kastells und modernen Anlagen hindurch,
dann nimmt uns die Nacht der in die Felsenmassen des
Berges gesprengten Gänge auf. Immer weiter, immer tiefer
in die Welt der Geheimnisse. Und immer wieder er-
scheint sich in der rauhen Felswand eine breite Öffnung
mit dem Ausblick in laubende Klauen, auf blaues Meer, in
unendliche Abgründe. Unmittelbar vor uns, senkrecht,
schauerlich der Abstieg in die Tiefe. Ueberall grinst der Tod
dem einsamen Wanderer entgegen. Aber auch auf
einer Kanone trifft der Wanderer, die drohend den Eingang
bewacht und die Vorstellung erweckt, das eines Tages der
ganze Felsen von Gibraltar sich in einen feuerpeinenden
Berg verwandeln und aus all diesen in der Ferne so un-
auffälligen horizontalen Felsenlöchern tausendfach Verder-
ben blühen könnte.“

Unterbringung unserer Kriegsbefähigten in Familien und Heimen bewirkt

Stiftung „Heimatdank“.

Kunststelle: Rathaus Riesa.

In Riesa nehmen Stiftungsbeiträge an:
Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse,
Gas- und Wasserwerkstoffe
Rieser Bank
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Riesa
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa
G. W. Seurig
Rieser Tageblatt
Rieser Neueste Nachrichten
Ortskrankenkasse.



Wer geht Schuhfett kauft, läßt gut; Preise steigen!

Schuhfett Tranolin Universal Tran-Lederfett

kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz Nigrin (keine Wassercreme), Seifenpulver Schneefuß und Seifenpulver Goldperle mit Beilagen.
Carl Genter, Gem. Fabrik, Schöppingen (Würtbg.)

Berein „Heimatdank“ für die Stadt Riesa.

Für das Königreich Sachsen ist die Stiftung „Heimatdank“ mit dem Sitz in Dresden ins Leben gerufen worden, um die reichsrechtliche Versorgung unserer Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen durch soziale Fürsorge zu ergänzen.

Zweck der Stiftung ist, den Kriegsinvaliden durch Berufsbildung, Arbeitsvermittlung, Auskunft über Versorgungsansprüche und sonstige Unter-
stützungen, nötigenfalls auch durch Unterbringung in Heimen oder Familien zu dienen,
den Kriegswitwen Förderung ihres Erwerbs und sonstige Hilfe zu bringen, sich der Kriegs-
waisen bei ihrer Erziehung und Ausbildung und ihrem Eintritt in das erwerbstätige
Leben anzunehmen.

Für den Bezirk der Stadt Riesa ist am 2. August als Organ dieser Stiftung der
„Berein Heimatdank für die Stadt Riesa“ gegründet worden.

Der Zweck dieses Vereins ist, in seinen Grenzen die Bestrebungen der Stif-
tung Heimatdank zu verwirklichen.

Mitglied des Vereins kann jede männliche oder weibliche Person werden, die
das 18. Lebensjahr vollendet hat. Auch juristische Personen, Handelsgesellschaften und
Vereine ohne Rechtsfähigkeit können Mitglied sein. Der Mitgliedsbeitrag für natürliche
Personen beträgt mindestens 1 Mark, für juristische Personen, Handelsgesellschaften oder
Vereine mindestens 10 Mark jährlich.

Allen Kreisen der Bevölkerung ist Gelegenheit geboten, mit der Tat ihren Dank
abzugeben für die Opfer an Blut und Leben, die unsere Krieger draußen für den
Schutz der Heimat bringen, durch Spenden und Beiträge sowohl zu Gunsten unseres
Vereins Heimatdank, als auch zu Gunsten der Stiftung Heimatdank (Sitz Dresden).

Ohne Unterschied des Standes, des Glaubens und der politischen Richtung findet
jedermann Gelegenheit, in unserem Verein Heimatdank für den Stiftungszweck mitzu-
arbeiten.

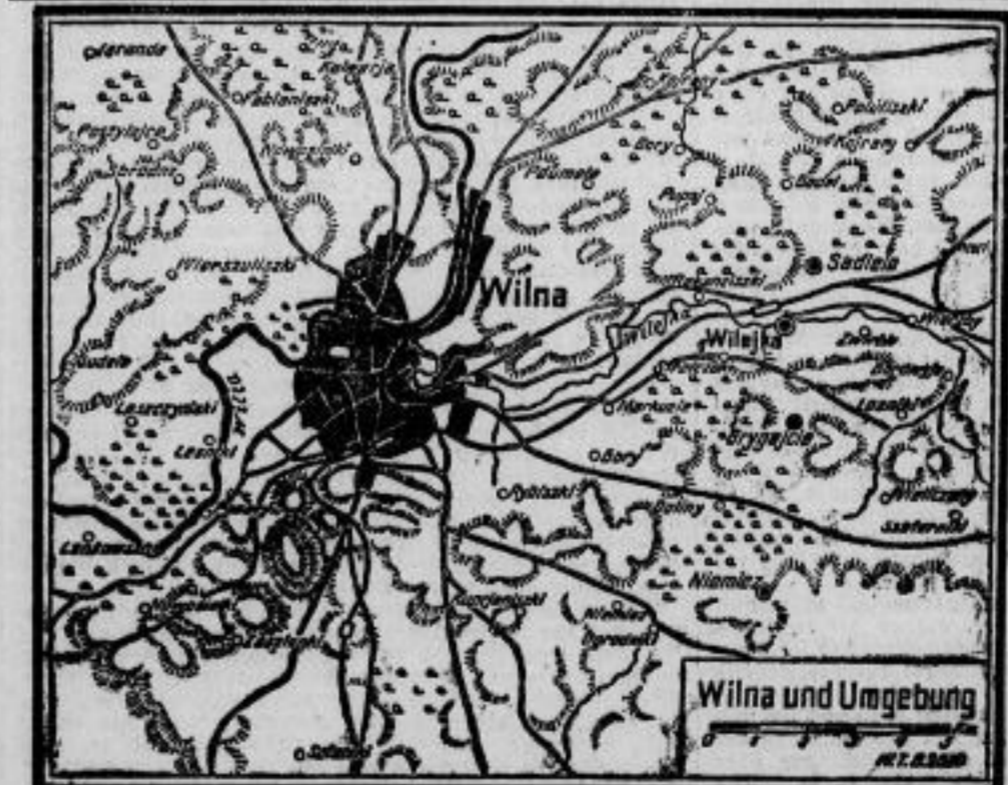
Die dem Verein Heimatdank für die Stadt Riesa zuzulegenden Mittel dienen in
erster Linie zur unmittelbaren Erfüllung des Stiftungszweckes, zur Ausbildung der Kriegs-
invalidenfürsorge, während die Zinsen des gesamten Vermögens der Stiftung Heimat-
dank vornehmlich dazu dienen, die Fürsorgetätigkeit der verschiedenen Vereine Heimatdank
im ganzen Lande ausgleichend zu unterstützen. Soweit das Stiftungsvermögen aus ein-
maligen Zuwendungen unter Lebenden entstanden ist, werden vorweg 50% der Zinsen
den Anteilnehmern zugewiesen, aus denen die Zuwendungen herzuführen, sofern die Beträge
nicht etwa ausdrücklich zu völlig freier Verwendung für den Stiftungszweck gespendet sind.
Wir bitten unsere Mitbürger um tatkräftige Unterstützung der Bestrebungen
unseres Vereins durch Zuwendungen von Stiftungen, durch Erklärungen des Beitritts
und Zeichnung von Mitgliedsbeiträgen. Auch die kleinsten Beiträge sind für den Verein
willkommen. Es bedarf großer Mittel und allseitiger Mitarbeit, wenn das hohe Ziel
würdig unserer Stadt erreicht werden soll.

Nicht minder bitten wir, der Stiftung Heimatdank (Sitz Dresden) fördernd zu ge-
denken und ihre einmalige oder laufende Zuwendungen autommen zu lassen.

Beitrittserklärungen für unsern Verein und Zeichnungen für diesen wie für die
Stiftung Heimatdank werden entgegengenommen bei:
der Stadthauptkasse, der Sparkasse, der Schlachthofkasse, der Gas- und Wasser-
werkstoffe, der Rieser Bank, der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Filiale
Riesa, der Mitteldeutschen Privatbank, Abteilung Riesa, der Firma G. W. Seurig,
dem Rieser Tageblatt, den Rieser Neuesten Nachrichten, der Ortskrankenkasse.
Riesa, den 19. August 1918.

Der Vorstand des Vereins „Heimatdank“ in der Stadt Riesa.

- Vorstandsvorsitzender: Stadtrat Dr. Diegel, stellv. Vorsitzender;
- Stadtrat Seurig, Schatzmeister.
- Stadtvorordneter Seilermüller Bergmann; Blumermann Moritz Böhm; Kaufmann Ernst
Hilke; Farrer Friedrich; Oberamtsrichter Oberjustizrat Heibner; Generalleutnant z. D.
Hilgenboff, Eggelens; Kaufmann Hugo Hoffmann; Oberbahnmeister Weiskner; Stadtvor-
ordneter-Vorsteher Kaufmann Müller; Oberschreiber Röhger; Stadtvorordneter Banddirektor
Kromberg; Ortskrankenkassenkassierer Sander; Tischlermeister Paul Schumann.



Wasserdichte Feldzugsbekleidung fabriz. E. Mittag.

Verwendet **Kreuz-Plennig** Marken auf Karten, Briefen usw.

Schirm stehen gebt. Ad. Bettnerstr. 22, Baden.

Kind findet liebe-
volle Pflege.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.
Frdl. Schafkele 1, 2 Herren
trret Goethestr. 36, 1.

Kinderleiter Sommer sucht
1. 1./10. 15
Wohnung,
2 Zim., 2 Kam., R. u. Zubehör,
Röhe Bahnh. Off. u. 6879 a
in die Exped. d. Bl. bis Sonn-
abend, d. 28./8.

Anhängige Leute suchen
Wohnung
bis 1./10. in Meja, 250 bis
300 Mark. Offerten unter
C 875 in die Exped. d. Bl.

Kampstraße 39
1. 2. Etage mit Gas
sofort oder später zu ver-
mieten. Frau Kupfer.

Wohnung
bestehend aus 2 Stuben, Kam-
mer, Küche u. Zubehör, elek-
trisch Licht vorhanden, für
1. Okt. zu vermieten.
Frau Risse, Reithain.

Verlobt. Beamten-Witwe,
40 Jahre, sucht mit besserem
Herrn in Verbindung zu treten
zwecks späterer

Heirat.

Offerten unter H 880a in
die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Heiratsstellen, 25 Jahre
schön mit zwei jungen Damen
in Briesewald zu treten.
Heirat nicht ausgeschlossen.
Photographie erw. Abz. erb.
unt. F 878a in die Exp. d. Bl.

Ein lauderes Mädchen
v. 14—15 Jahren bis 15. Sep-
tember für ganzen Tag zur
Aufwartung gesucht. Näh.
Wettinerstr. 21, 1.

Für dieses Fabrikantor
wird sofort zur Ausschilfe

jüngeres Fräulein

mit guter Handschrift und
flotte Rechnerin gesucht.
Angebote unter K 882c
in die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Für 15. September ein
Stubenmädchen

gesucht mit guten Zeugnissen
auf dem Rittergut Rages-
witz bei Seerhausen.

Für Privathaus solides,
selbständiges

Mädchen

nach Berlin-Wilmersdorf ge-
sucht. Näheres zu erfragen bei
Paul Rüdiger, Goethestr. 37, 2.

Pflegestelle

für Fürsorgegeling (nicht
Waisenkind), Mädchen im A.
von 13 J., sucht für die
Leipziger Amtshauptmann-
schaft sofort unter besonders
günstigen Bedingungen
Harrer May in Reithain.

Schreifticker

zum sofortigen Antritt
gesucht.
Rieser Tageblatt.

Kräftigen Arbeiter

sucht
Elektrizitätswerk Riesa.

Suchen zum sofortigen An-
tritt einen zuverlässigen und
kräftigen Mann als

Speicherarbeiter.

Gehr. Pfundt,
Bahnhofstr. 1.

Junger Arbeiter

(15—17 Jahre) wird ange-
nommen.
Riebeck & Co.

Typograph-Setzer

an Universalmaschine,
Model A, sofort gesucht.
Rieser Tageblatt.

